

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 42 (1964)
Heft: 3

Artikel: Diderma niveum (Rost.) Macbride, ssp. niveum (Rost.) Schinz, ein Pilz, der sich unter schmelzendem Schnee entwickelt
Autor: Seitter, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937493>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teil des Landes sehr wenig fruchtbar, so daß dort nur Schafe weiden können. Stellenweise macht die Landschaft sogar einen tundraartigen Eindruck und ist vollständig unfruchtbar, so daß weite Flächen nicht besiedelt sind. Besonders auffällig sind in Schottland ausgedehnte, kilometerlange Heiden zu sehen, die in dieser Jahreszeit in voller Blüte standen (*Calluna vulgaris*) und die ganze Gegend in ein sanftes Purpurviolett tauchten.

Unterkunft und Verpflegung in besten Hotels waren ausgezeichnet organisiert, und täglich kam dazu noch irgendwo ein echt englischer Five o'clock tea.

Auf dem Rückwege folgten wir an der Ostküste den wundervollen Firths. Besonders interessant ist der Cromarty Firth bei Invergordon, der alljährlich der Nato für Seemanöver dient. Auf der Westseite wurden Ullapool und einige interessante Wasserfälle besucht. Von Inverness ging die Fahrt wieder nach Süden, entlang dem sagenumwobenen Loch Ness, der bei schönstem Wetter einen sehr anmutigen und freundlichen Eindruck machte, so daß sich niemand vor dem angeblichen Ungeheuer fürchtete, das sich hier vor Jahren bemerkbar gemacht haben soll.

Entlang dem Caledonian Canal, der unter Benützung der vielen «Lochs» der Schiffahrt einen Weg von der Irischen zur Nordsee quer durch Schottland vermittelt, kam die zweite Gruppe über Fort William und Glencoe, entlang dem schönen Loch Lomond, am 13. September wieder wohlbehalten nach Glasgow, wo inzwischen auch die erste Gruppe eingetroffen war. Allen Teilnehmern werden die schönen und inhaltsreichen Tage in Schottland in dauernder Erinnerung bleiben.

A. A., St. Gallen

Diderma niveum (Rost.) Macbride, ssp. niveum (Rost.) Schinz, ein Pilz, der sich unter schmelzendem Schnee entwickelt

Von H. Seitter, Sargans

Am 30. Mai 1963 fand ich auf der Südostseite des Gulmens (Gemeinde Amden, Kanton St. Gallen), in 1600–1750 m ü. M. unmittelbar neben den letzten Schneeresten auf abgestorbenen Gräsern in großer Zahl *Diderma niveum*. Etwas weiter entfernt vom Schneerande waren die Pilzrasen schon zerfallen, was wohl bedeutet, daß die Pilze sich unter dem Schnee schon entwickelt haben mußten. Da im Sommer hier eine relativ trockenliebende Flora vorkommt, bleibt für unser zartes Pilzchen zu seiner Entwicklung wirklich nur der früheste Frühling übrig. Ob die Sporen bis zum nächsten Winter liegenbleiben oder ob sie unter Bildung anderer Vegetationsformen auskeimen, ist noch unbekannt. Unter ähnlichen ökologischen Voraussetzungen fand Beck, Landquart, das Pilzchen auf der Südseite des Falknis, 2100 m ü. M. (Gemeinde Fläsch, Graubünden). Die Bestimmung des Pilzes nach Rabenhorsts Kryptogamenflora, Abt. Myxogasteres, Bearbeiter Hans Schinz, verdanken wir Herrn Lüthi, Zürich, WK-Mitglied des VSP.

Beschreibung

Die 1–2 mm großen, eiförmigen Fruchtkörperchen (Fig. 1) sitzen ungestielt dem Substrat auf. Ihre äußere, eierschalenartige, sehr zerbrechliche Wandschicht mit starken Kalkablagerungen ist weiß und glatt. Die innere Schicht weist anfangs



Fig. 1. Fruchtkörper (ca. 35mal vergrößert)

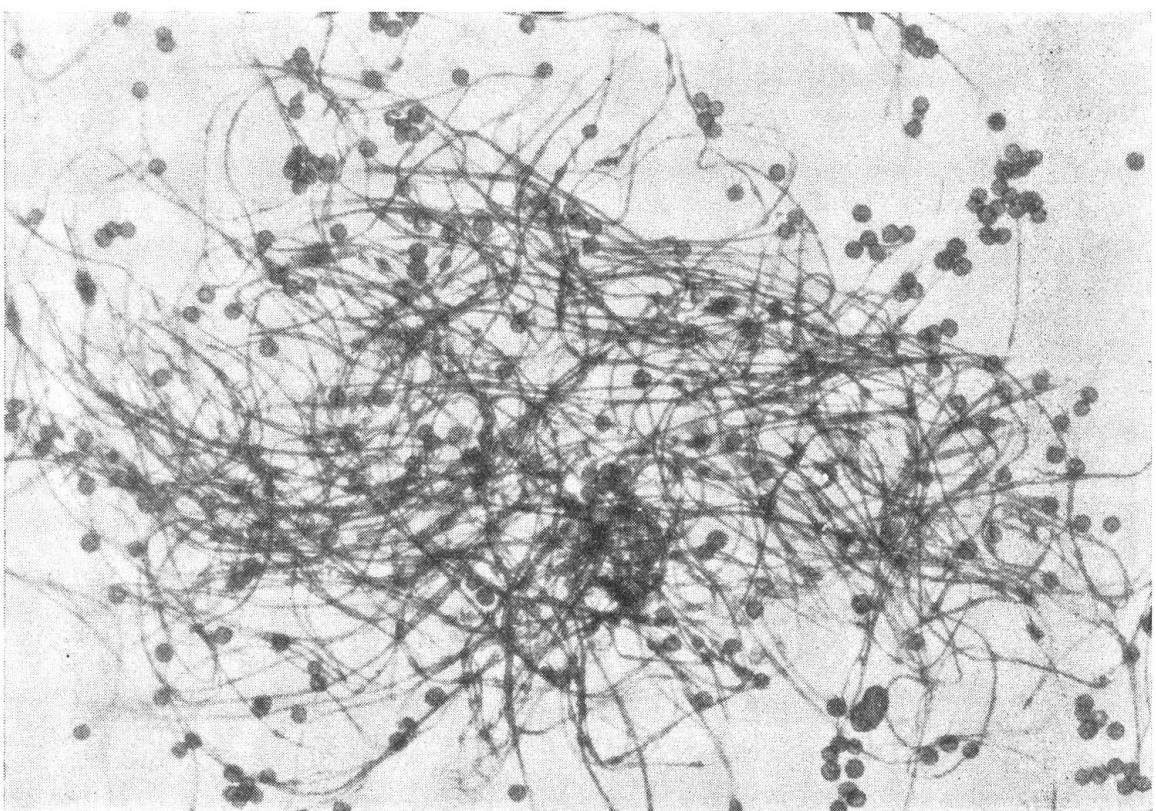


Fig. 2. Capillitiumfasern und Sporen (ca. 200 mal vergrößert)

(oben) metallischen Glanz auf, ist jedoch (unter dem Mikroskop) farblos und sehr dünn, wird aber nach unten dicker und orangegelblich. Oben reißt sie zur Reifezeit fetzig auf und gibt die Sporen frei, während sie unten bis zum Zerfall erhalten bleibt. Der Sporeenträger, die Columella im Innern des Fruchtbechers, ist von halbkugeliger Form, lederfarben und wird später weiß. Die Capillitiumfäden (eine Besonderheit dieser Pilzgruppe) sind spitzwinkelig verzweigt, anastomosierend, im durchfallenden Lichte rotbraun, gegen die Enden farblos, kalkfrei, $3\ \mu$ dick, mit warzenförmigen, ca. $10\ \mu$ großen Verdickungen. Durch ihre Ausdehnung auf ungefähr die doppelte Größe bei der Sporenreife wird das Austreten der Sporen beschleunigt. Die Sporen sind $9-13\ \mu$ groß, feinstachelig (Fig. 2), erscheinen im durchfallenden Lichte violettbraun und färben die Unterlage rußigbraun bis schwarz. Das Plasmoidium ist – nach Schinz – zuerst kanariengelb, später cremefarbig. Wieder nach Schinz soll der Pilz vorwiegend in Gebirgslagen vorkommen. Ob die Entwicklung unter dem schmelzenden Schnee artspezifisch ist, müßte noch abgeklärt werden.

Wald und Pilze

Am 26. Mai 1963 führte der Verein für Pilzkunde Zürich unter der bewährten Leitung ihres Pilzbestimmerobmannes Herrn Bernhard Kobler, diplomerter Gärtnermeister, eine Waldbegehung ins Albisrieder Holz in Zürich und Uitikon ZH durch, als sogenannte Halbtagssexkursion.

Fast 40 Mitglieder und einige eingeladene Angehörige oder Bekannte mit Kindern stellten sich rechtzeitig beim Sammelort für diese Exkursion ein und waren sichtlich gespannt auf all das, was ihnen bevorstand. Ein besonders eifriges Mitglied unseres Vereins ließ es sich nicht nehmen, schon $2\frac{1}{2}$ Stunden vor der Treffpunktzeit zusammen mit seiner Gemahlin von zu Hause wegzugehen, um den Altstetterwald zu durchwandern und zu uns zu stoßen. Offenbar «lag es für ihn in der Luft», im dortigen Wald, den dieses Jahr in unserer Gegend wieder einmal häufiger erscheinenden Morcheln zu begegnen. Seine Vorahnung täuschte ihn nicht. Zum allgemeinen Staunen kam er mit einem Korb voll Pilzen und zwei bis drei noch recht gut erhaltenen «Riesenexemplaren» der Speisemorchel (*Morchella esculenta*). Selbstverständlich waren auch die damals ebenfalls reichlich erschienenen Mai-Ritterlinge (*Calocybe georgii*), alles schöne, junge Exemplare, dabei.

Unsere vorgesehene Waldbegehung führte uns ziemlich steil bergan, zu einer kleinen Einbuchtung im Berghang. Hier begann unser Leiter und Referent mit seinen Ausführungen. Als Einleitung streifte er die Geschichte des Waldes in Mitteleuropa seit der letzten Eiszeit und besprach einige typische Pflanzengesellschaften. Der Referent wies auch darauf hin, daß wir es in unseren Wäldern des Mittelalandes größtenteils mit dem mesophilen Laubmischwald zu tun haben.

Bei der kleinen, etwas sumpfig sich zeigenden Einbuchtung handelte es sich um einen sogenannten Schwarzerlenbruch. Zufolge der stärkeren Feuchtigkeit zeigten sich im Waldgras auch Ankenballengewächse, Sumpfdotterblumen (*Caltha palustris*) und von den Bäumen vor allem die Schwarzerle (*Alnus glutinosa*) mit schwarzgrauer Borke. Diese Bäume liefern weder Nutzholz noch gutes Brennholz. Etwas weiter oben wurden wir auch mit der Grauerle (*Alnus incana*)